

Juli 2009

Die Regenzeit ist nun voll da und es regnet fast jeden Tag, allerdings nur zeitweise, meistens nachts. Die Veranstaltungen im Rahmen der Fiestas patronales sind nun auch zu Ende. Der Höhepunkt war am 11. Juni ein Konzert der nicaraguanischen Volksmusiklegende Carlos Mejía Godoy und den Palacaguinas am Parque Central. Unzählige Zuhörer fanden sich ein, Carlos Mejía moderierte unterhaltsam und gekonnt das Programm. Als schließlich ein gewaltiger Regenguss einsetzte nahmen wir alle unsere Stühle und hielten sie uns über die Köpfe. Der Freude tat das keinen Abbruch.

Was gibt es Neues? In der Fundación Luisa Mercado geht der Klavierunterricht gewohnt weiter. Den Termin für das Konzert im Teatro Rubén Darío wissen wir noch nicht. Es kann sein, dass dies sich sehr spontan ergibt. Für den 27. Juni erhielt das Orchester der Fundación eine Einladung aus Chinandega, dort einen Rosenkranz für die „Virgen del perpetuo socorro“ im Haus eines Mitglieds der Camerata Bach (bestes Orchester in Nicaragua) zu spielen. Ich begleitete das Orchester mit Professor Edgardo und seiner Freundin und Emilio Ortega, hauptberuflich Rechtsanwalt in der Fundación Violeta Chamorro und Ehrenmitglied der Fundación, der über eines der umfangreichsten und bestorganisierten Notenarchive (ausschließlich Autographe) in ganz Nicaragua verfügt. Um 5:30 Uhr morgens fuhren wir los (Treffpunkt um 4:45 Uhr) und kamen nach etwa 3 Stunden Fahrt im Mikrobus in Chinandega an. Zunächst war Probe angesagt, nach dem Mittagessen hatten wir Zeit, die Stadt zu erkunden und fuhren in das benachbarte Dorf El Viejo, in dem eine der ältesten Kirchen Nicaraguas steht mit der „Virgen nacional“ von Nicaragua. Um 17 Uhr war das Rosenkranzgebet, das nahezu zwei Stunden dauerte. Musiker aus Chinandega unterstützen uns. Insgesamt wurden über 20 Stücke gespielt, allesamt von nicaraguanischen Komponisten des vergangenen Jahrhunderts wie Vega Matu, Lizandro Ramírez und Carlos Ramírez Velasquez. Auch ich durfte einige Stücke am E-Piano begleiten: die katholische Liturgie und das mir bereits aus dem Konzert im vergangenen Jahr gut bekannte „Con dulces acentos“. Emilio sagte mir, ich sei mit Sicherheit der erste Deutsche, der an einem Rosenkranz in Nicaragua mitspielt, noch dazu evangelisch. Abends um 23 Uhr kamen wir müde aber zufrieden im regnerischen Masatepe an.

Ich meine, die Musik ist eines der besten Beispiele, wie der interkulturelle Austausch möglich wird. Ich spiele nicaraguanische Música sacra und setze mich mit ihrer Form, Geschichte und Interpretation auseinander und gebe aber auch meine Kenntnisse über die klassische Musik Europas weiter. Viele Schüler und auch Freunde in der Fundación haben bereits Freude an klassischer Musik gefangen und fragen mich gezielt nach Aufnahmen von bestimmten Stücken, die ich ihnen auch immer sehr gerne auf CD brenne. Ich denke, dass ich zurück in Deutschland auch von der „música clásica nicaragüense“ einiges in Konzerte einfließen lassen kann. Im Wesentlichen ist es Gebrauchsmusik, allerdings auf einem guten Niveau, die sich nicht vor manchen europäischen Erzeugnissen des 20. Jahrhunderts verstecken muss. Ein Beispiel sind die „Sones de Pascua“, die in der Weihnachtszeit zur Aufführung kommen und zur Begleitung von Prozessionen komponiert wurden. Im Gegensatz zum europäischen Gegenstück, der Pastorale, werden diese allerdings weniger wiegend, sondern vielmehr fast schon walzerartig empfunden. Diese Musik hat ihren eigenen Reiz und es ist lohnend, sich mit ihr zu beschäftigen.

So auch im „Solfeo“-Kurs der Iglesia Betel. 25 Schüler, die bis vor einiger Zeit noch gar nichts von Noten wussten, können inzwischen im Violinschlüssel sehr gut lesen, wissen wie Tonleitern aufgebaut sind und Intervalle bestimmt werden. In einem Test konnte ich mich davon überzeugen. Weiterhin ist dies der einzige Kurs, der sich in seiner Zusammensetzung

nicht verändert hat. Die Teilnehmerzahl ist von Anfang an stets gleich geblieben. Bis zu meiner Abreise möchte ich ihnen auf jeden Fall noch das Lesen des Bassschlüssels beibringen sowie das Konstruieren von Akkorden (einschließlich mit Septime) und Verstehen tonaler Zusammenhänge (Dur und Moll).

Ich hatte nun auch die Gelegenheit, mich länger mit dem Pastor und seiner Frau zu unterhalten und sie erzählten mir, dass gerade für sie Disziplin und Verpflichtungsbewusstsein sehr wichtig sind. Pastor Erwin kommt aus Matagalpa, ist vor wenigen Monaten 30 geworden, und war übrigens in seiner Jugend, wie er offen zugibt, drogenabhängig, straffällig und vieles weitere mehr. Dann hat er jedoch seinen Weg zu Gott gefunden, seinen Lebensstil radikal geändert und ist seitdem, wie er selber sagt, wie neu geboren. Wer kein Problem damit hat, dass ein Pastor auch einmal mit Sandalen und kurzen Hosen durch die Straßen geht und mit seinen Jugendlichen Fußball spielt, wird Pastor Erwin mögen. Er hat eine sehr persönliche Beziehung zu seiner Gemeinde, die zur großen Mehrheit aus Jugendlichen besteht und versucht sich der Probleme jedes einzelnen anzunehmen. (1). Seine Frau Belén unterstützt ihn dabei sehr. Die Besucherzahlen (bis zu 300) der sonntäglichen Gottesdienste sind der Traum eines jeden deutschen Pfarrers. Pastor Erwins dynamisches, charismatisches und stets freundliches Wesen fesselt die Jugendlichen. Um 17 Uhr ist Gottesdienst für Erwachsene, um 19 Uhr ist Jugendgottesdienst. Vor wenigen Wochen begleiteten Uriel, Vilma und ich Jorge, ihren jüngsten Sohn, der seit Jahren sehr aktiv in der Gemeinde ist, zum Jugendgottesdienst. Von 19 Uhr bis 20 Uhr ist zunächst musikalische Einstimmung, „Avance“. Mein Geschmack ist diese Musik nicht, sie gleicht moderner Rockmusik, aber es ist eben die persönliche Form des Gotteslobs dieser Kirche. Von 20 Uhr an betritt der Pastor die Tribüne zu seiner Predigt, die er stets vollkommen frei und sehr lebhaft vorträgt, stets mit theologischem Wissen untermauert. Eine besondere Ehre war es, dass er die Eltern von Jorge Vidal und den Maestro de Solfeo persönlich begrüßte. Seine Predigt hatte zum Thema die absolute Notwendigkeit der Verbindung von „Fe“ (Glaube) und „Intelecto“ (Verstand). Er rief alle Jugendlichen dazu auf, sich umfassend intellektuell zu entwickeln, viel zu lesen und zu lernen und am besten nicht nur eine, sondern zwei oder mehrere Studienabschlüsse anzustreben, denn das öffnet einem viele Türen. „Profesionalismo“ sei dabei stets das oberste Ziel. Man muss sich Herausforderungen stellen und den Anspruch haben, sie nicht nur irgendwie, sondern sehr gut zu meistern. Wir waren von dieser Predigt äußerst beeindruckt und Uriel sagte mir, der Pastor habe in den dreieinhalb Jahren, in denen er nun schon hier ist, sich bereits erheblich entwickelt. Pastor Erwin versucht sich, stets als Vorbild für die Jugend hinzustellen. Er hat bereits Rechnungswesen studiert und nun studiert er Theologie, bildet sich fort und hat nun, nach seiner fehlgeleiteten Jugend, den Anspruch, ein Leben, wie er sagt, ganz im Sinne Jesu Christi und in allen Belangen vorbildlich zu leben. Ich hörte mir auch am darauffolgenden Sonntag die Predigt an, war allerdings etwas enttäuscht, als er sagte, wenn man heute Philosophie studiere, bekomme man die volle Punktzahl nur dann, wenn man Lügen zustimme, wie z. B. das der Mensch nach Charles Darwin vom Affen abstamme. Dies sei nämlich falsch, da der Schöpfungsbericht in der Bibel bekanntlich die einzige Wahrheit sei. Aber okay: Halten wir ihm zugute, dass er vielleicht in dieser Hinsicht noch ein bisschen Nachhilfe braucht, bis er zu der Erkenntnis kommt, dass sich Gottesglaube und naturwissenschaftliche Vernunft sehr wohl miteinander vereinbaren lassen. Wie dem auch sei, ich finde es gut, dass viele Jugendliche hier in Nicaragua ihre Freizeit in einer Kirchengemeinde verbringen, denn sie lernen dort christliche Werte und werden auch von Kriminalität, Alkoholismus etc. ferngehalten. Wichtig aber ist dabei, dass sie nicht ihre Schulbildung vernachlässigen. Sehr vielen Jugendlichen hier fehlt eine Orientierung, sie wissen mit ihrer Freizeit nichts anzufangen, leben im schlimmsten Fall resigniert und fatalistisch in den Tag hinein ohne eigene Ziele und Ansprüche an sich selbst.

Eine sehr interessante Bekanntschaft habe ich mit Alejandro José Mendoza gemacht. Er ist 59 und Onkel meiner Gastmutter Vilma. Seit 30 Jahren wohnt er nun schon in den Vereinigten Staaten in Los Angeles und arbeitet dort als Pastor einer Baptistengemeinde (wie auch zwei seiner Brüder und eine Schwester). Er kam vor etwa vier Wochen nach Masatepe und wir haben uns sofort angefreundet. Er hat vor einigen Jahren ganz auf Basis von Spenden eine wunderschöne auf einem Berg gelegene Kirche im nahegelegenen Nandasmo erbaut, die er bei diesem Besuch auch weiter ausgebaut hat. Mir zeigte er diese Kirche und stellte mich einigen Gemeindemitgliedern vor. Ich begleitete José am selben Tag zum Flughafen nach Managua und er sagte mir, ich sei jederzeit herzlich eingeladen, ihn und seine Frau Josefa in L.A. zu besuchen. Mal schauen, was daraus wird.

Nun zu dem intensiven Englischkurs: Die Gruppe hat sich auf etwa 20 reduziert, mit der sich aber gut arbeiten lässt. An der eingeführten Kontinuität halte ich fest ebenso wie an den bereits ausgeführten Methoden und Vorgehensweisen. Ich ermutige die Schüler zur Disziplin und erwarte das sie Lernen. Fadenscheinige Entschuldigungen wie „lluvia“ (Regen) für Fehlen sind für mich kein Entschuldigungsgrund. Ich erwarte eine konstante Anwesenheit, wer meint nur sporadisch kommen zu müssen, erhält am Ende kein Zertifikat. Vor einer Woche hielt einer der besten Schüler, Marlon, ein Referat über William Shakespeare, zur Einfachheit aber in spanischer Sprache. Ich meine, die Literatur ist elementarer Bestandteil des Sprachunterrichts und selbst wenn man noch nicht in der Lage ist, sie im Original zu lesen, sollte man schon einiges darüber wissen. Kompetent stellte er die Biographie vor und vermittelte uns den Inhalt eines seiner Dramen, und zwar des schwierigsten: „Hamlet“, allerdings äußerst sicher. Ich würdigte seine äußerst sorgfältige Arbeit (er gab mir sogar eine schriftliche Ausarbeitung in Englisch) und gab den Schülern Tipps für das Präsentieren (wie sie mir durch meine Klassenlehrerin aus der 11 unvergesslich geblieben sind). Mit meinen Schülern hat sich auch eine wirklich gute persönliche Beziehung aufgebaut. Zum „Día de Maestro“ (hier gibt es zu allem einen Tag) schenkten sie mir einen Burger und CocaCola.

Ernüchterung zeigt sich im Deutsch- und Französischkurs. Mittlerweile ist es ein Erfolgserlebnis, wenn 5 (!) Schüler da sind. Frust ist es, dass die geschriebenen Tests, trotz ausreichender Übung und Vorbereitungszeit, so grottenschlecht ausfallen, dass wir gar nicht erst eine Note darunter schreiben. Frederic und mir ist klar, dass wir gleich von Anfang an, ganz anders mit diesen Kursen hätten verfahren müssen, d. h. strenger, fordernder und am besten auch mehrmals wöchentlich. Aber nur aus Fehlern lernt man.

In meiner Freizeit hatte ich weiterhin einen sehr schönen Ausflug nach León, gemeinsam mit Emilio, der die Stadt perfekt kennt und mir viele interessante Orte zeigte, z. B. die im Kolonialstil errichtete Kathedrale, die beste Gemäldegalerie Nicaraguas und das Haus, in dem Rubén Darío in seiner Kindheit und den letzten Wochen seines Lebens wohnte und in dem heute ein Museum ist. León war immer schon das kulturelle Zentrum Nicaraguas. Im 19. Jahrhundert wurde Managua nur deswegen zur Hauptstadt Nicaraguas, weil es keine andere Lösung in dem Streit zwischen León und Granada gab. León zählt zu seinen berühmtesten Söhnen neben dem Nationaldichter Rubén Darío (1867-1916) die Literaten Salomón de la Selva (1893-1959) und Alfonso Cortés (1893-1969), der seine besten und interessantesten Gedichte schrieb, als er offenkundig geisteskrank war. Alle drei haben ihre letzte Ruhestätte in der Kathedrale. Außerdem formierte sich bereits in den 60er Jahren der geistige Widerstand gegen die Somoza-Diktatur.

Nun ist schon Juli. In zwei Monaten werde ich bereits nach Deutschland zurückgereist sein.

Erschreckend, wie schnell die Zeit vergeht. Zurzeit ist Jürgen bei uns zu Besuch und in wenigen Tagen kommt Julian, der neue Freiwillige. Wir freuen uns bereits, ihm Masatepe zeigen zu können. Am 25. Juli kommt mich mein Vater für drei Wochen besuchen. Er möchte auf jeden Fall meine neue zweite Heimat kennenlernen, allerdings werden wir die Zeit auch zu Ausflügen nutzen, z. B. zu der Isla de Ometepe. Mehr dazu im nächsten Bericht!

(1) Eine solche persönliche Beziehung fehlt übrigens in der katholischen Kirche in Masatepe vollkommen. Der Priester betritt mit toderntem Gesicht, ohne nach links und rechts zu schauen, die Kirche leiert die Liturgie herunter und verschwindet dann wieder. Man sieht ihn außerhalb des Gottesdienstes so gut wie nie und wenn, dann nur im Auto. Viele sagen, dass er sich nur mit Reichen abgibt.



Begleitung der katholischen Liturgie in Chinandega



am Casa de Rubén Darío in León



Die Kathedrale in León



Die Kirche von Pastor Mendoza im nahegelegenen Nandasmó



mit Alejandro José Mendoza (Mitte) und seinem Fahrer und Hilfsprediger Benigno (links) bei seinem Abschied am Flughafen in Managua